

Oliver Auge (Hg.)
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt



Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt

Herausgegeben von Oliver Auge

WACHHOLTZ
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-529-05905-6

Besuchen Sie uns im Internet:
www.wachholtz-verlag.de

Inhalt

Torsten Albig

- 11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein

Lutz Kipp


- 13 Vorwort des Präsidenten der CAU

Oliver Auge


- 19 Vorwort des Herausgebers

Verhältnis zu Stadt und Staat

Ulf Kämpfer

- 29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel


Kristin Alheit

- 41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein

Uta Kuhl

- 51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen –
Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft

Olaf Mörke

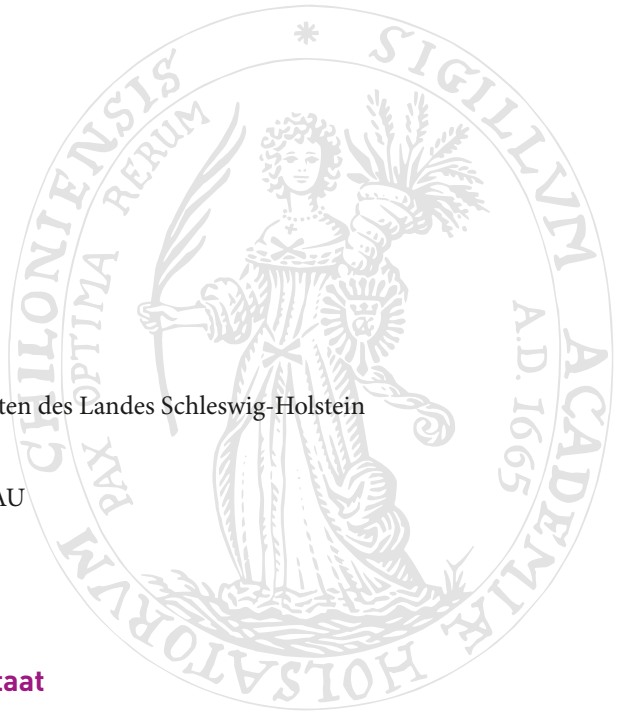
- 67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld
von Selbst- und Fremdbestimmung





Swantje Piotrowski

- 107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen
Neuzeit 1665 bis 1800







Gerhard Fouquet

- 141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« –
Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914




-
- Klaus Gereon Beuckers**
- 175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
- 216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
- 260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
- 277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
- 291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
- 305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
- 313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
- 329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
- 344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
- 360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff


- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul


- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

Forschende, Lehrende, Studierende


Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung


Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart


Rainer S. Elkar

- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel


Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

Stefan Bichow

- 622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« –
Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität


Franz Hausmann

- 637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Lena Denecke

- 648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

Steffen Regis


- 664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung
der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven

Jan-Peters Janssen


- 679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der
Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

Exzellenz im Norden


Gerd Hoffmann-Wieck

- 699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung
Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde


Martin Visbeck und Ralph R. Schneider

- 724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*


Denis Schimmelpfennig

- 736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und
Oberflächenforschung

Johannes Müller


- 748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von
Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU

Stefan Schreiber


- 775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*

Weltwissen – Die Sammlungen

Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –
350 Jahre im Dienst der Universität


Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf – Ein Essay


Anette Hüsich

- 829  Dreihundertfünfzig


Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel

Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU


Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

Martin Nickol

- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens




Jobst Sievers und Bernhard Tillmann

- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU




Die CAU International

Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität




Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)



Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU



Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU



Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

von Wolfgang J. Duschl

Die Anfänge

Als Fakultät gehört die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, kurz MathNat, zu den jungen Fakultäten der Christian-Albrechts-Universität. Sie wurde erst am 6. November 1963 aus der Philosophischen Fakultät gegründet. In vielen Fächern der MathNat wurde aber schon seit den Anfangszeiten an der CAU unterrichtet und geforscht. So lehrte z. B. Samuel Reyher seit 1665, dem Gründungsjahr der CAU, als Professor für u. a. Mathematik.

Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre war es dann aber auch für die CAU klar, dass eine Auftrennung der damaligen Philosophischen Fakultät in zwei Fakultäten unumgänglich wurde. Und die Hauptgründe waren dieselben, die schon seit einem Jahrhundert an vielen deutschen und internationalen Universitäten die treibenden Kräfte waren, die Mathematik und die Naturwissenschaften in einer eigenen Fakultät zu organisieren. Da war zum einen die schiere Größe der damaligen Philosophischen Fakultäten, die teilweise mehr als die Hälfte der Universitäten ausmachten, so sehr waren die Fächer gewachsen bzw. hatten sie sich vermehrt. Zum anderen hatten sich die heute in der MathNat organisierten Fächer aber auch hinsichtlich ihrer Arbeitsart von denjenigen wegentwickelt, die aktuell noch die Philosophische Fakultät bilden. Gerade in den Naturwissenschaften wurde die Rolle der Naturbeschreibung, der Naturphilosophie immer mehr vom Experiment abgelöst. Und selbst in Fächern wie der Astrophysik, die für den Großteil der sie interessierenden Objekte keine Chance hat, echte Experimente auszuführen, bedeutet das Wechselspiel aus Theorie und Beobachtung etwas ganz anderes als in vielen der Geisteswissenschaften.

Die MathNat der CAU heute

Heute ist die MathNat in acht Sektionen unterteilt, die einer Mischung aus der klassischen Fächerunterteilung und modernen Entwicklungen entsprechen: Biologie, Chemie, Geografie, Geowissenschaften, Mathematik, Meereswissenschaften, Pharmazie und Physik. Die einzelnen Sektionen wiederum sind – nicht überraschend – verschieden groß und teilweise in mehrere Institute unterteilt. Eine besondere Konstruktion stellt das Institut für Ur- und Frühgeschichte dar, das der Sektion Geografie angehört, aber gleichzeitig auch in der Philosophischen Fakultät beheimatet ist, da in ihm sowohl natur- als auch geisteswissenschaftliche Herangehensweisen ähnlich wichtig sind. Schließlich haben wir am Forschungs- und Technologiezentrum Westküste in Büsum, einer zentralen Einrichtung der CAU, wesentlichen Anteil.

Anlässlich des 50-jährigen Fakultätsjubiläums 2013 hat die Fakultät eine Broschüre herausgegeben, die die einzelnen Sektionen vorstellt, und die über die Webseiten der Fakultät (<http://www.mnf.uni-kiel.de>) verfügbar ist, so dass deren Präsentation im Einzelnen hier nicht notwendig ist. An der MathNat arbeiten derzeit insgesamt 30 Professorinnen und 107 Professoren, die sich – zusammen mit dem akademischen Mittelbau und studentischen Mitarbeitern – um gut 5500 Studentinnen (49,9 %) und Studenten (50,1 %) in rund 40 Studiengängen der Fakultät kümmern. Die Lehre und Ausbildung stellt – gleichwertig mit der Forschung – eines der beiden Standbeine der Fakultät dar. Ohne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des technisch-administrativen Dienstes wären beide Aspekte aber nicht möglich.

Die MathNat war und ist sehr erfolgreich bei der Einwerbung von Drittmitteln, z. B. in Form von (z. T. fakultäts- und / oder sogar ortsübergreifenden) Sonderforschungsbereichen, EU- und Industrie-Grants, Forschergruppen, aber nicht zuletzt auch in Einzelprojekten.

Ein ganz entscheidender Aspekt der Arbeit – sowohl in Forschung als auch in Lehre – stellt für die MathNat die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V. (in unserem Fall sind das das GEOMAR – Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, das Deutsche Elektronen-Synchrotron DESY in Hamburg, das Alfred-Wegener-Institut – Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung Bremerhaven, und das Helmholtz-Zentrum

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT**DEKAN/IN IM JUBILÄUMSJAHR:** Prof. Dr. Wolfgang J. Duschl**FACHBEREICHE:**

Sektion Biologie
Sektion Chemie
Sektion Geografie
Sektion Geowissenschaften
Sektion Mathematik
Sektion Meereswissenschaften
Sektion Pharmazie
Sektion Physik

ANZAHL PROFESSOREN/INNEN: 137**ANZAHL ANGESTELLTE:** ca. 1000**STUDIERENDENZAHL:** ca. 5500

Geesthacht – Zentrum für Material- und Küstenforschung), der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V. (bei der MathNat ist dies das Kieler Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik) und der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V. (über das Plöner Max-Planck-Institut für Evolutionsbiologie) dar.

Die CAU hat vor gut einem Jahrzehnt für sich vier Forschungsschwerpunkte definiert: *Kiel Life Science*, *Kiel Marine Science*, *Kiel Nano*, *Surface and Interface Science* und *Social, Cultural and Environmental Change* sind ihre heutigen Namen. Die MathNat ist (zusammen mit der Medizinischen Fakultät) eine der beiden Fakultäten, die an allen vier Schwerpunkten tragend beteiligt ist.

Wie wird es weitergehen?

Vielen gescheiten Leuten wird das Bonmot zugeschrieben, Prognosen seien schwierig, insbesondere wenn sie die Zukunft betreffen – das reicht von Albert Einstein bis zum Münchner Denker und Komiker Karl Valentin. Machen wir ein Gedankenspiel: Nehmen wir an, wir wären im Jahre 1965, nicht 2015, und die CAU würde gerade den 300. Jahrestag ihrer Gründung feiern. In einer Festschrift wären die Fakultäten eingeladen, Beiträge zu liefern, in denen sie auch über ihre Zukunft spekulieren dürften. Das jüngste Mitglied des Reigens wäre

die MathNat, die gerade noch dabei ist, sich überhaupt richtig zu finden, wurde sie doch vor gerade einmal zwei Jahren von der »jahrhundertelangen Mutter« Philosophische Fakultät unabhängig. Damals wie heute wäre natürlich nicht gemeint, man solle über die inhaltliche Entwicklung der einzelnen Fächer spekulieren, sondern über die grundlegenden Entwicklungen der Fakultät. Wie wäre das wohl ausgegangen?

Ich vermute, dass es aus der Sicht des Jahres 2015 ein rechter Beitrag zur Erheiterung oder zum Entsetzen (je nach Mentalität des Beurteilenden) geworden wäre. 1965 war das deutsche Wirtschaftswunder noch in vollem Gang – nur der Himmel schien eine Grenze darzustellen, aber der war hinreichend weit entfernt, als dass man sich daran hätte stören müssen. Ja, spätestens seit den 1950er Jahren kamen in der Gesellschaft neue Gedanken auf, z. B. die Philosophie des Existenzialismus, in der Kunst entstanden neue, vielfach experimentelle Richtungen: Fassbinder, Pike, Burroughs, um nur ein paar Namen zu nennen. Aber dass das die Ankündigung großer, die gesamte Gesellschaft reformierender Umwälzungen sein sollte, hatten die meisten Menschen 1965 noch nicht auf ihrem Radarschirm. Und – um auf meine eigentliche Fragestellung zurückzukommen – vermutlich hätte es sehr weitsichtiger Fakultäten bedurft, um vorherzusehen, dass gerade die Universitäten weltweit nur ganz wenige Jahre später zu den Keimzellen und dann Zentren einer großen Umwälzung werden sollten. Selbst wenn man sich auf das unmittelbare universitäre Umfeld beschränkt, hätte wohl niemand vorhergesagt, dass man nur zwei, drei Jahre nach dem Jubiläum die Universitäten und ihre Strukturen kaum wiedererkannt hätte. Und noch weniger hätte man wohl darüber sinniert, dass sie für die folgenden Jahre, mindestens bis zum 350. Jubiläum im ach so fernen Jahr 2015, kaum wieder richtig zur Ruhe kommen würden. Ja, die dramatischen, teilweise gewalttätigen Ereignisse der späten 1960er und frühen 1970er Jahre klangen zum Glück relativ schnell wieder ab, aber wenn man sich die Entwicklungen der Universitäten seither ansieht, dann muss man feststellen, dass die »Modernisierungswut« kaum abgeklungen ist. Sie hat sich aber sicher zu einem beträchtlichen Teil vom akademischen ins politische Umfeld verlagert.

Wie wäre also ein solcher Blick in die Zukunft aus Sicht des Jahres 1965 ausgegangen? Ich vermute, er wäre zwar aus damaliger Sicht begründbar und durchdacht gewesen, hätte aber trotzdem aus heutiger Sicht, also im Nachhinein, arg danebengelegen. Und hier handelt es sich nicht um eine pessimis-

tische Einschätzung damaliger Hellschere, sondern eben um die inhärente Schwierigkeit solcher Spekulationen. Und das soll nun 2015 einfacher sein? Da habe ich meine argen Zweifel. Die Weltlage, in die die Universitäten eingebettet sind, ist 2015 ganz anders als die vor 50 Jahren, darüber besteht kein Zweifel. Aber sie ist 2015 auch schon ganz anders, als wir es noch zu Beginn des Jahres 2014 erwartet hätten.

Anstatt über die nähere und fernere Zukunft der MathNat zu spekulieren, und dabei zu riskieren, schon kurzfristig zu scheitern, will ich daher in der zweiten Hälfte dieses Beitrags lieber einige wenige Themen ansprechen, die einem Dekan im Laufe seiner Jahre in dieser Rolle immer wieder durch den Kopf gehen (müssen), und mögliche Entwicklungen diskutieren – nicht im Sinne einer Vorhersage, sondern eher im Sinn einer Hoffnung oder Befürchtung, je nachdem.

Gedanken eines Dekans

Fakultäten und Forschungsschwerpunkte

Ein Organigramm der großen Struktur der CAU 2015 wird oft als ein Gitter dargestellt, bei dem in der einen Richtung die acht Fakultäten symbolisiert sind und in der anderen die vier Forschungsschwerpunkte. Gemeint ist das wohl so, dass Fakultäten und Schwerpunkte gegenseitige Klammern darstellen, die im Endeffekt die effektive Verzahnung innerhalb der Universität garantieren. Dies ist suggestiv und an sich ein erfreulicher Zustand. Allerdings trägt er nicht der Tatsache Rechnung, dass an einer Universität mit – etwas vereinfacht gesprochen – zwei großen Fakultäten, die jeweils (je nach Maßzahl) rund ein Viertel bis ein Drittel der Universität ausmachen, und sechs weiteren Fakultäten, die das restliche Drittel bis zur Hälfte untereinander aufteilen, interfakultäre Zusammenarbeit ganz verschiedene Bedeutung hat. Innerhalb der MathNat sind die »Abstände« zwischen einzelnen Fächern (wie immer man sie quantifizieren mag) oft mindestens so groß wie zwischen anderen Fakultäten insgesamt. Wenn wir also das Zusammenarbeiten zwischen einzelnen Sektionen forcieren und unterstützen, dann ist das in vieler Hinsicht der Zusammenarbeit zwischen Fakultäten gleichwertig, auch wenn es in dieser Form ein solches Organigramm nicht hergibt. Damit soll aber keinesfalls einer Aufspaltung der großen Fakul-

täten in kleinere Fakultäten, wie man sie an anderen Universitäten manchmal findet, das Wort geredet werden (und das nicht nur aus Kostengründen). Denn es gibt sehr wohl andere bindende Klammern: In erster Linie ist das wohl immer noch die mathematisch-naturwissenschaftliche Herangehensweise an die Fragestellungen. Und diese Herangehensweise ist – von Detailausprägungen einmal abgesehen – so ähnlich, dass sich verschiedene Fächer eben doch richtigerweise zusammen in einem Haus wiederfinden.

Gelegentlich hört man die Frage, ob nicht eine Fakultätenbildung entlang der – thematisch sicher konsistenteren – Grenzen der Forschungsschwerpunkte realistischer und effektiver wäre, also z. B. eine Lebenswissenschaftliche Fakultät, eine Meereswissenschaftliche Fakultät etc. Dies mag auf den ersten Blick schlüssig, ja attraktiv erscheinen, vernachlässigt aber die Tatsache, dass die – im Moment vier – Schwerpunkte in keiner Weise das komplette Forschungsportfolio der CAU abbilden. Richtig verstandene Schwerpunkte sollen in keiner Weise Konkurrenten der Fakultäten sein, sondern – ähnlich wie sektionsübergreifende Kollaborationen innerhalb z. B. der MathNat – Strukturen darstellen, die Arbeiten zu einem großen kohärenten Thema auf Zeit koordinieren und fördern.

Da wir im Moment in der ersten Generation dieser Schwerpunkte leben, kann das natürlich noch kein System im Gleichgewicht darstellen. Aber in den nächsten Jahrzehnten besteht die Hoffnung, dass ein solches Gleichgewicht erreicht wird, in dem die Schwerpunkte dann ihre eigene Rolle finden. Dies könnte man sich dann z. B. als die kommenden und gehenden Strukturen vorstellen, die mittelfristig aktuelle Themen über Fakultätsgrenzen hinweg repräsentieren und koordinieren. Auch bei den Fakultäten hat es Entwicklungen gegeben, wie z. B. vor gut 50 Jahren mit der Gründung der MathNat. In einem solchen Verständnis würden die Fakultäten dann noch längerfristige Entwicklungen abbilden. Es ist heute oft nicht üblich, in solch langen Perioden zu denken, es muss aber trotzdem nicht falsch sein.

Fakultäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Mit der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen hat die MathNat höchst umfangreiche und in der großen Mehrzahl positive Erfahrungen. Das »Extrembeispiel« stellt unsere Sektion Meereswissenschaften

dar, bei der die universitäre Lehre fast ausschließlich von Dozentinnen und Dozenten erbracht wird, die ihre forschende Heimat am GEOMAR – Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel haben. Wenn es bei Zusammenarbeiten mit außeruniversitären Einrichtungen manchmal auch zu (in der Regel zum Glück kleineren) Komplikationen kommt, so liegt das oft daran, dass die Symmetrie, nach der sich die gerade gegebene Beschreibung anhört, und die so eigentlich notwendig wäre, meist nicht gegeben ist, da außeruniversitäre Einrichtungen und Fakultäten bzw. Sektionen einer Universität in ganz verschiedenen Umgebungen – nicht nur finanziell – leben.

Dies nimmt aber der Tatsache, dass solche Zusammenarbeiten höchst wichtig und für Lehrende und Forschende sehr nutzbringend sind, nicht das Geringste weg. Wenn man – hoffentlich nicht zu optimistisch – annimmt, dass sich in den nächsten Jahrzehnten an der gesellschaftlich gestellten Aufgabe der Universitäten, Lehre UND Forschung auf höchstem Niveau zu erbringen, nichts ändert, dann wird es für die MathNat sehr wichtig sein, solche Zusammenarbeiten auszubauen. Nur damit können wir unseren Studierenden den Zugang zu Großforschung sichern. Und das Interesse der Großforschung, mit Studierenden zu arbeiten, dürfte auch gegeben sein. Ein wunderbares Beispiel für eine solche Kollaboration stellt die jüngst etablierte Max-Planck-Gruppe *Environmental Genomics* in der Sektion Biologie dar.

Traum eines Dekans

Natürlich kann man davon träumen, dass der Haushalt einer Fakultät sich plötzlich vervielfacht – realistisch ist das wohl auf absehbare Zeit nicht. Aber solche Träume meine ich ja auch nicht (so schön deren Erfüllung auch wäre, das sei gar nicht bestritten). Ich meine etwas anderes: Eine Fakultät sollte zumindest so ausgestattet sein, dass die an sie gestellten Aufgaben sinnvoll erfüllt werden können. Wenn man schon die Ausstattung nicht erhöhen kann oder will, so könnte es zumindest helfen, die Aufgaben nicht immer unnötig zu mehren. Natürlich soll und muss sich eine Universität und damit eine Fakultät weiter entwickeln. Aber dass man alle paar Jahre das jeweils »modernste Universitätsgesetz Deutschlands« braucht (und das gilt nicht nur für unser Schleswig-Holstein, das ist in den anderen Bundesländern genauso), das die Spielregeln gegenüber dem vorherigen nennenswert ändert und damit eine

aufwendige Implementierung der neuen Regeln notwendig macht, will mir nicht so recht einleuchten.

Ich rede hier nicht dem Müßiggang oder dem »weiter so« das Wort. Viele der Änderungen der Hochschullandschaft der letzten Jahrzehnte sind von größtem Wert, aber an noch viel mehr davon kann sich schon niemand mehr erinnern, weil deren Lebensdauer doch arg begrenzt war. Es wäre so schön, wenn man an unserer CAU wieder etwas ruhiger arbeiten könnte – es redet niemand vom »Schieben einer ruhigen Kugel«. Aber der Forschung und der Lehre täte es bestimmt gut, wenn gelegentlich auch mehr Zeit zum Nachdenken verfügbar wäre. Und dann wären die MathNat und die CAU noch schönere Plätze zum Lehren und Forschen, als sie – trotz aller obigen Kritik – sowieso schon sind.